

Corona-Angst um die Mumie von Alicante

Mitten in der spanischen Stadt Alicante befindet sich das Kloster der Klarissen-Kapuzinerinnen, das einen besonderen Schatz beherbergt, nämlich den mumifizierten Leichnam seiner Gründerin: Ursula Micaela Morata. Sie ist eine der am meisten verehrten Menschen in Alicante und soll Wünsche erfüllen. Derzeit kann der Leichnam aber nicht besucht werden – er soll vor Corona geschützt werden.

von Florencia Figueroa

«Mutter Ursula Micaela Morata empfängt jeglichen Besuch. Sie geht immer sehr liebevoll mit den Menschen um und erfüllt ihnen gerne ihre Wünsche», sagt die Nonne Maria del Carmen. Deswegen ist es nicht verwunderlich, dass von überallher die Gläubigen kommen, um sie zu sehen. Seit bald 320 Jahren heisst die Mutter die Leute in ihrem Glassarg willkommen – Ursula Micaela Morata ist nämlich tot. Gestorben am 9. Januar 1703. Allerdings ist ihr Körper bis zum heutigen Tag unversehrt. Warum das so ist, weiss keiner so genau. Eine abschliessende Erklärung fanden selbst die Forensiker nicht, die den Körper im Jahr 2009 medizinisch untersucht haben. In ihrem Bericht ist lediglich von einer natürlichen Mumifizierung die Rede. Davon, dass der Leiche alle Eingeweide fehlen und sich im Körper keinerlei Mikroorganismen finden liessen. Weil das so aussergewöhnlich ist, haben die Schwestern nun Angst, dass Corona für den wunderbar erhaltenen Körper zur Gefahr werden könnte. Deshalb sind derzeit keine Besuche möglich.

Selbstverständlich wollten die Forensiker auch wissen, woran die Frau damals, im Alter von 74 Jahren, gestorben ist. Denn in den Chroniken steht nichts darüber. Doch die Todesursache bleibt ein

Mysterium. Glaubt man der Legende, dann ist Ursula Micaela Morata einfach nicht mehr aufgewacht. Sie war augenscheinlich tot, allerdings wurde ihr Körper weder steif, noch verlor er an Temperatur. Und statt des üblichen Verwesungsgeruchs soll die Leiche lieblichen Rosenduft verströmt haben. Also wurde die Mutter nicht beerdigt, sondern aufbewahrt in einem Sarg aus Glas, auf dass sie für immer erhalten bleibe. Doch wer war Ursula Micaela Morata, und was hat sie in ihrem Leben vollbracht?

Wunder über Wunder

Gemäss den Chroniken hatte Ursula Micaela Morata, geboren im Oktober 1628 in der spanischen Stadt Cartagena, bereits als Kind eine mystische Verbindung zu Gott. Ins Kloster einzutreten war also naheliegend. Von da an war ihr Leben geprägt von göttlichen Erfahrungen, Prophezeiungen und dem unbändigen Willen, den Menschen zu helfen. Ihr Leben wird oftmals mit dem der heiligen Teresa von Jesus (1515–1582), die Schutzpatronin Spaniens, verglichen – unter anderem deshalb, weil Ursula Micaela Morata auch die Herzverwundung erlebt haben soll. Jedenfalls zog die Nonne im Alter von 41 Jahren mit fünf Schwestern los, um in der Stadt Alicante das Kloster der Klarissen-Kapuzinerinnen zu grün-

den, das bis heute existiert und in dem sich ihr Leichnam befindet. «Es ist grossartig, unsere Gründerin bei uns zu haben», sagt die Nonne Maria del Carmen. «Ja, welcher Orden hat schon ein solches Glück?», stimmt ihr die Nonne Modesta zu: «Wir spüren ihre Anwesenheit, ihre Nähe. Wissen, dass sie unter uns weilt.» Doch nicht nur den Nonnen ergeht es so. Auch die Bewohner von Alicante schätzen Ursula Micaela Morata sehr. Noch heute wird sie für ihre Güte und Freundlichkeit verehrt. Und wie schon zu Lebzeiten hilft die Mutter den Menschen, wo sie nur kann. Sie empfängt die Gläubigen an ihrem Glassarg, hört ihnen zu und erfüllt Wünsche. Sie soll schon so manches Wunder vollbracht haben, zum Beispiel einer Frau, die medizinisch als unfruchtbar galt, Drillinge beschert haben. Oder Paare, deren Liebe schon lange vergangen war, wieder zusammengeführt haben.

Keine Besuche mehr möglich

«Gewiss, diese Wunder sind in den Augen der Kirche zu profan. Es reicht nicht, um Ursula Micaela Morata zur Heiligen zu erheben», räumt die Nonne Maria del Carmen ein. «Aber für die Menschen, die völlig verzweifelt zu ihr sprechen, ist es fürwahr ein Wunder, wenn sich ihr innigster Wunsch wie aus dem Nichts erfüllt.» Dennoch wurden bereits im



Fotos: Florencia Figueroa



Foto: Wikipedia

Das Kloster der Klarissen-Kapuzinerinnen (oben links). Die Nonnen Modesta und Maria del Carmen (oben rechts). Die Mutter Ursula Micaela Morata ist am 9. Januar 1703 gestorben und körperlich heute noch in einem sehr guten Zustand.

Jahr 1984 Anstrengungen unternommen, um Ursula Micaela Morata heilig sprechen zu lassen – schon allein deshalb, weil ihr Körper nicht verwest und sie ein aussergewöhnliches Leben führte, als grosse Mystikerin, die eine innige Nähe zu Gott pflegte. Den Status eines ehrwürdigen Dieners Gottes (lat. venerabilis Dei serva), den die Anwärter für die Selig- und danach für die Heiligsprechung brauchen, hat Ursula Micaela Morata bereits erreicht. Nun liegt es am Papst, zu entscheiden. Der Antrag ist bereits seit dem Jahr 2009 hängig. Für die Menschen vor Ort ist es letztlich jedoch unerheblich, ob die Mutter eine Heilige

ist oder nicht. Sie sprechen trotzdem zu ihr. Und weil der Körper von Ursula Micaela Morata fast unverwüstlich zu sein scheint (siehe Kasten), liessen die Nonnen es früher zu, dass man sich ihm nähert. Das gehört inzwischen wegen COVID-19 aber der Vergangenheit an. Wie die Nonnen erklären, befürchten sie nämlich, der Leichnam könne sich infizieren: «Es handelt sich schliesslich um einen menschlichen Körper. Vor dem Virus ist er nicht mit Sicherheit geeignet.» Im schlimmsten Fall würde Corona ihn zerstören. Solange die Pandemie wütet, sind deshalb jegliche Besuche untersagt. ■

Misshandelter Körper

Das Leben von Ursula Micaela Morata war zweifelsfrei sehr ereignisreich. Doch auch nach ihrem Tod widerfuhr der Mutter, wie sie von den Nonnen liebevoll genannt wird, Unglaubliches. So musste ihr Leichnam wiederholt umgebettet werden, weil das Kloster, das sie einst gegründet hatte, nicht nur mehrmals umgebaut, sondern während des Spanischen Bürgerkrieges (1936–1939) sogar zerstört wurde. Beim heutigen Kloster handelt es sich demnach um einen Neubau, der 1947 fertiggestellt wurde und sich mitten in der Stadt befindet. Im Kloster leben fünf klausurierter Nonnen in Abgeschiedenheit. Wie sie erzählen, erlitt der Leichnam während des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714) die schlimmste Misshandlung: Denn von 1706 bis 1709 drangen die Engländer in Alicante ein. Sie bemächtigten sich des Körpers, banden ihm ein Seil um den Hals und schleiften ihn durch die Strassen. Dadurch erlitt der Leichnam innere Verletzungen, die von den Forensikern tatsächlich entdeckt wurden und die sie diesem Ereignis zuordnen konnten. Auch das Gesicht wurde in Mitleidenschaft gezogen. Um die Deformationen zu verbergen, wurde der Leiche eine Maske aufgesetzt, die gemäss den Forensikern allerdings nicht nach dem Antlitz der Verstorbenen angefertigt wurde. Irgendwann soll ausserdem ein fanatischer Anhänger von Ursula Micaela Morata dem Körper die Hand abgeschnitten haben, weil er sie als Reliquie behalten wollte. Jedoch plagte ihn bald ein schlechtes Gewissen, weshalb er die Hand zurückbrachte, die nun neben dem Körper im Glassarg liegt.